

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 78.

Sonnabend den 19. März.

1859.

Unsere Schulen.

Vielfacher Aufforderung zufolge lassen wir nachstehende „Beruhigung“, welche der Herr Director Dr. Vogel in seinen „Mittheilungen der allgemeinen Bürgerschule“ in Bezug auf den angebliehen Zustand der Schulen Leipzigs gegeben hat, auch hier abdrucken.

Es ist vor Kurzem in einem öffentlichen Blatte (D. A. Z. Nr. 41) ein angeblich im schönen Saale unserer ersten Bürgerschule, in der Mitte der H. H. Stadtverordneten gesprochenes Wort über „unsere Schulen“ in weitem Kreise laut geworden, welches wir, in der Nacktheit und Allgemeinheit, in welcher es da steht, als ein Urtheil über die Schulen unserer Stadt insgemein feierlichst für einen Schreib- oder Druck- oder Sprechfehler erklären müssen. Es rügt nämlich dasselbe den „in gesundheitlicher Beziehung schaaamerregenden Zustand unserer Schulen“. Wir mühten uns selbst verachten, könnten wir, in unserer pflichtgebundenen Vertretung der allgemeinen Bürger- und Realschule — denn nur für diese treten wir in die Schranken — solche Rüge ungerügt hinnehmen, in welche Kategorie der oben vermuthungsweise bezeichneten Fehler wir sie auch bringen mögen. Wahrscheinlich, da wir sie nirgends berichtet oder als Druckfehler bezeichnet gefunden haben, ist sie ein Sprechfehler, was in unserer sprechseligen Zeit kaum befremden dürfte; denn wo so viel und über Vieles öffentlich gesprochen wird, da kann nicht immer gut, nicht immer auf Grund genauer Prüfung und Ueberlegung gesprochen werden, weil eben gewöhnlich nur das Sprechen, nicht aber die Sache geläufig ist. Dazu kommt, daß nach der Meinung vieler unserer Zeitredner erst recht starke Ausdrücke, mögen sie treffend sein oder nicht, eine Rede „pikant“ machen, und ihr den Wildgeschmack, den haut gout geben müssen, welchen der Geschmack des Publicums gerade zu verlangen scheint. Darum darf man es mit solchen Ausdrücken auch nicht allzu streng nehmen; es sind eben nur Redefiguren, die sich oft bewußtlos in dem beredten Munde lebhafter Redner bilden, wie Hagel und Schneeflocken in der Atmosphäre, oder schwefelige Dämpfe im Innern der Erde; — eine wirkliche Bedeutung oder Wichtigkeit erhalten sie erst dann, wenn entweder der Redner unsere Achtung verdient, oder der figurirte Gegenstand zu ernst und zu bedeutend ist, um solchen, übrigens vielleicht ganz wohlgemeinten, Schmuck zu vertragen. Von dem vorliegenden Falle gelten beide Gründe, darum dürfen wir den oben gerügten Ausdruck nicht unbemerkt verklingen lassen; denn der Sprecher ist — abgesehen von seinen anderweitigen vortrefflichen Eigenschaften — ganz gewiß ein Ehrenmann, sonst würde er nicht an dem Orte, in dieser Versammlung das Recht zu sprechen erhalten haben; die Sache aber ist nicht nur eine wichtige, sondern eine heilige Angelegenheit, welche die eigentlichen Lebensinteressen unserer Stadt, wie das unschätzbare Besitztum ihrer Ehre in gleichem Maße berührt. Dadurch wird uns das Sprechen zur Pflicht, welche, zunächst zur Beruhigung der verehrten Aeltern unserer Zöglinge, mit voller Ruhe, absehend von aller und jeder Persönlichkeit, in Folgendem zu erfüllen wir versuchen wollen.

Seien Sie ruhig, Verehrteste, die Sie augenblicklich Ihre theueren Kinder unserer Schule — ich spreche, wie schon oben bemerkt, zunächst nur im Namen der ersten und zweiten Bürger- und Realschule, — anvertraut haben, seien Sie ruhig! Es ist nicht so schlimm mit „unsern Schulen“ bestellt, als das sicherlich nur aus warmer Theilnahme an der zeitgemäßen weiteren Entwicklung „unserer Schulen“ stammende Wort, welches sich im beredten Munde des Redners des Effectes wegen mit etwas Schaamerregung verbunden hat, auf den ersten Blick wohl fürchten läßt. Auch konnte es dem geehrten Redner gar nicht einfallen, solche Furcht zu erregen, da er ja „unsere Schulen“ in ihrem jetzigen Bestande weder als Vater, noch als Vorgesetzter, noch als Fachmann, noch als theilnehmender Besucher durch eigene

Anschauung hat kennen gelernt, was ihm bei seiner großartigen praktischen und literarischen Thätigkeit, als Arzt und Mann der Wissenschaft, auch gar nicht zugemuthet werden kann. Er hat vielmehr nur sagen können und wollen: der Zustand unserer Schulen wecke das Schaamgefühl, wenn man bedenke, wie Wenige eine klare Einsicht in denselben haben; oder, wenn man die Besoldung so vieler treuverdienten Lehrer mit dem Erwerb in andern Zweigen des bürgerlichen Lebens vergleiche. Sind wir nun auch der Meinung, daß, weder in der einen noch in der andern Beziehung, wir in Leipzig mehr als in andern Städten uns zu schämen Ursache haben, so möchten wir doch der guten Absicht des Redners unsere Anerkennung nicht versagen, aber eben deswegen auch es um so mehr bedauern, daß sich das bedenkliche Wörtchen „schaamerregend“ so unmittelbar an den „Zustand unserer Schulen“ gedrängt und dadurch leichtlich manches ängstliche Gemüth beunruhigt hat.

Wohl ist noch gar Manches in „unsern Schulen“, was besser sein könnte, und Director und Lehrer müssen es sich nicht selten besüßelt eingestehen, daß bei dem besten Willen und gewissenhaftem Wirken, wie bei der allertreuesten Fürsorge und Ueberwachung der Behörde doch die Erfolge so weit hinter den Erwartungen der Aeltern und ihren eigenen Wünschen zurückbleiben; aber Dessen braucht sich die Schule als solche nicht zu schämen, vielmehr mag sie sich solches Geständnisses und der daraus hervorgehenden Betrübniß freuen; denn erst die Selbstzufriedenheit ihrer Lehrer bringt der gedeihlichen Entwicklung einer Schule Gefahr. Auch mögen hie und da die äußeren Einrichtungen „unserer Schulen“ bei der täglich wachsenden Kinderzahl, die in den nicht mit wachsenden Schulhäusern und Klassenzimmern unterzubringen ist, Manches zu wünschen übrig lassen, obgleich schwerlich irgend eine Stadt bessere Localitäten für ihre Schulen aufzuweisen hat, als unser Leipzig; wohl mag man hie und da über Mangel an gehörigem Licht in einzelnen Klassenzimmern oder über üblen Geruch in einzelnen Theilen des Hauses mit Recht klagen: im Allgemeinen dürfen wir uns schönerer und zweckmäßigerer Schulhäuser rühmen, als die allermeisten deutschen Städte; daß sie aber auch zugleich gesund sind, dafür zeugt die verhältnißmäßig auffallend geringe Sterblichkeit unter unsern Kindern, wenn wir auch dieses Resultat nicht der Dertlichkeit allein zuschreiben wollen. Kurz, einen „schaamerregenden Zustand unserer Schulen“ gewahren wir nirgends, wenn sie auch das Loos alles Menschenwerkes theilen in ihrer Unvollkommenheit. Sollten wir aber hierbei uns täuschen, sollten wirklich große Mängel in gesundheitlicher Beziehung unsern Blicken sich entzogen haben, oder unserem Verständniß unerkennlich geblieben sein, so zeige man uns dieselben mit schonungsloser Rücksichtslosigkeit und rechne dafür auf unsern besten Dank. So lange Solches aber nicht geschieht, erlaube man uns, Verdächtigungen mit aller Entschiedenheit, wenn auch in aller Bescheidenheit, uns zu verbiten, und die Tadler auf die Sorge für ihr eigenes Gebiet zu verweisen, da überall, sei's auf dem Felde der Medicin, oder der Rechtswissenschaft, des Handels oder der Gewerbe, der Kirche oder des Staates auf dieser Erde immer noch etwas zu thun und zu wünschen sein wird, ohne daß wir darum behaupten wollen, der Zustand unserer Arzneiwissenschaft, oder unserer Rechtspflege, oder ähnlicher sonstigen Verhältnisse sei ein „schaamerregender“.

Daher rechnen wir auch auf eine freundliche Aufnahme dieser unserer Beruhigung und Rechtfertigung bei den verehrten Aeltern unserer Zöglinge sowohl, als bei dem verehrten Vertreter unserer Stadtgemeinde, dessen Redefigur uns zu dieser unserer Nothwehr veranlaßte. Offenheit ehrt Freund und Feind und bewahrt am nachhaltigsten den Frieden, der nur auf dem Boden der Wahrheit geübt werden kann.